

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

81. Jahrgang / Nr. 27

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfägässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 061 645 10 00, Fax 061 45 10 10

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

Verwaltung: Abschied vom Beamtenstatus in der Gemeinde Riehen

SEITE 2

Rendezvous: Begegnung mit einer in Riehen lebenden Koreanerin

SEITE 3

Ausflugstipps: «Unterswegs in der Regio» – eine Sommerserie der RZ

SEITE 7

Einwohnerat: Ein Rücktritt sorgte für Gesprächsstoff

SEITE 8

Sport: Die Riehener Unihockeyaner erreichen die nächste Cuprunde

SEITE 9

ÖKOLOGIE Die Gemeinde Riehen ist mit dem erstmals vergebenen «Faktor-4-Preis» ausgezeichnet worden

Belohnung für vorbildliches Engagement

Die Gemeinde Riehen und ihre Bevölkerung haben für ihre hervorragenden Leistungen zur nachhaltigen Nutzung und Förderung erneuerbarer Energieressourcen den erstmals vergebenen «Faktor-4-Preis» erhalten. Die Preisverleihung fand im Rahmen der Eröffnung des Energieforums «Sun 21» statt.

DIETER WÜTHRICH

«Faktor 4» – dieser mathematisch klingende Begriff wurde vom Wissenschaftler und Mitglied des Deutschen Bundestages, Professor Ernst Ulrich von Weizsäcker, geprägt. Er bezeichnet die Strategie, wonach sich mit einer Halbierung des Ressourcenverbrauchs eine Verdoppelung des Wohlstandes erzielen lässt. Diesem ambitionierten Ziel hat sich auch der 1998 gegründete «Faktor-4-Club» Region Basel verschrieben. Dem Klub gehören zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft, unter anderem Ständerat Gian-Reto Plattner, Baudirektorin Barbara Schneider und SP-Nationalrat Rudolf Rechsteiner, sowie Energiefachleute an. Die Vereinigung lanciert und unterstützt Projekte, die der Umsetzung der «Faktor 4»-Idee dienen und sie bietet sich als Informations- und Kontaktplattform in diesem Bereich an. Die rund 70 Klubmitglieder treffen sich periodisch zum Informationsaustausch.



Die 1998 auf dem Dach des Freizeitentrums Landauer installierte Photovoltaikanlage (Bild) ist nur eines von zahlreichen Projekten, für die die Gemeinde Riehen nun mit dem ersten «Faktor-4-Preis» ausgezeichnet wurde. Foto: RZ-Archiv

Für die Verleihung des «Faktor-4-Preises» wurden mehrere Einzelpersonen, Firmen und Institutionen nominiert. In die engere Wahl kamen drei

Projekte bzw. Bewerber. Die Wahl der Jury unter dem Vorsitz von Erziehungsdirektor Christoph Eymann fiel schliesslich auf die Gemeinde Riehen. Mit zahl-

reichen Energiesparmassnahmen sowie der Förderung und Nutzung erneuerbarer Energiequellen – angefangen von der Geothermie über den Bau von Holzschnitzelfeuerungen und Photovoltaikanlagen bis hin zur Angebotsverbesserung im öffentlichen Verkehr – hat die Gemeinde ihren Stromverbrauch in den letzten zehn Jahren um sechs und ihren Bedarf an fossilen Brennstoffen sogar um zehn Prozent gesenkt. Damit ist Riehen eine Mustergemeinde. Denn gesamtschweizerisch hat der Verbrauch an fossilen, nicht erneuerbaren Energien um rund acht und der Elektrizitätsverbrauch um mehr als sechs Prozent zugenommen.

Bargeld und eine Ständerlampe

Die Gemeinde Riehen hat sich im Übrigen nicht selber als Preisträgerin beworben sondern wurde ohne ihr Zutun und Wissen aus den Reihen des «Faktor-4-Clubs» für diese Auszeichnung nominiert. Aufgrund der Nomination erhielt die Gemeinde dann allerdings Anfang Juni die Gelegenheit, ihre zahlreichen Projekte im Rahmen einer zehnmündigen Präsentation der Jury vorzustellen. «Das war ein bisschen wie bei einer Abschlussprüfung», erinnert sich Richard Grass, Abteilungsleiter Tiefbau, der die Projekte der Jury vorgestellt hat. Bis zur Preisverleihung am Mittwoch letzter Woche sei nicht bekannt gewesen, wer von den drei in der Endausscheidung verbliebenen Bewerber

den Preis erhalten würde. Vorsorglich hätten deshalb alle einen Vertreter an die «Sun 21»-Eröffnungsveranstaltung delegiert. Für die Gemeinde Riehen übernahm alt Gemeinderat Fritz Weissenberger diese Aufgabe, denn unter seiner Federführung waren mehrere der Projekte initiiert, geplant und realisiert worden. Nach der Bekanntgabe des Preisträgers konnte er aus den Händen von Jurypräsident Christoph Eymann einen Check über 5000 Franken sowie – als Symbol – eine Ständerlampe in Empfang nehmen.

«Faktor 4» für Mutten?

In Anlehnung an die «Faktor 4»-Philosophie hat der Gemeinderat in seiner Sitzung am vergangenen Dienstag beschlossen, das Preisgeld auf den vierfachen Betrag, also auf 20'000 Franken, aufzustocken und damit den Bau einer Photovoltaik-Anlage zu finanzieren. Diese soll allerdings nicht in Riehen, sondern vermutlich in Riehens Patengemeinde Mutten gebaut werden. Erste Abklärungen hätten gezeigt, dass ein solches Projekt technisch möglich sei. Ein definitiver Entscheid, ob tatsächlich die Gemeinde Mutten die letztendliche Nutzniesserin der «Faktor 4»-Auszeichnung werde, sei allerdings noch nicht gefallen und hänge vor allem davon ab, ob in Mutten ein geeigneter Standort für eine Photovoltaik-Anlage gefunden werden könne, erklärte Richard Grass gegenüber der RZ.

KUNST Aussergerichtliche Einigung im Rechtsstreit mit Erben von Sophie Lissitzky-Küppers

Kandinsky-Bild bleibt definitiv in der Fondation Beyeler

Der Rechtsstreit zwischen der Fondation Beyeler und den Erben der früheren Besitzerin von Wassily Kandinskys Gemälde «Improvisation Nr. 10», Sophie Lissitzky-Küppers, ist aussergerichtlich beigelegt worden. Damit bleibt das Bild, das Ernst Beyeler immer als eines der Schlüsselwerke seiner Sammlung bezeichnet hat, definitiv in Riehen.

DIETER WÜTHRICH

Die von der Stiftung Beyeler und den Erben von Sophie Lissitzky-Küppers gemeinsam verfasste Presseerklärung flatierte am Dienstag dieser Woche auf die Schreibtische der lokalen und nationalen Medien. Demnach haben sich die beiden Parteien am 27. Juni aussergerichtlich darauf geeinigt, dass Wassily Kandinskys Gemälde definitiv im Besitz der Stiftung und damit in der Fondation in Riehen bleibt. Möglich geworden ist diese Einigung offenbar dadurch, dass sich die Erben von Sophie Lissitzky-Küppers untereinander über die Erbansprüche am Nachlass einigen konnten. Darüber, in welcher Form bzw. zu welchen Konditionen die Erben für ihre Verzichtserklärung an «Improvisation Nr. 10» entschädigt werden, haben die beiden Parteien Stillschweigen vereinbart.

In einer ersten Stellungnahme zeigte sich Ernst Beyeler erleichtert über die nun erzielte Einigung: «Ich bin froh, dass der Zugang der Öffentlichkeit zu diesem einmaligen Bild, für das ich mich über mehrere Jahrzehnte hinweg engagiert und verantwortlich gefühlt habe, erhalten bleibt.» Mit dieser Vereinbarung finde die schicksalshafte Geschichte dieses Gemäldes in der Fondation ein gütliches Ende.



Bleibt der Fondation Beyeler definitiv erhalten: Wassily Kandinskys «Improvisation Nr. 10» von 1910. Foto: © Fondation Beyeler

Raubkunst auf Irrwegen

Die wechselvolle Geschichte von Wassily Kandinskys Bild widerspiegelt das Schicksal zahlreicher Kunstwerke, die während Hitlers nationalsozialistischem Terrorregime als «entartete Kunst» gebrandmarkt wurden. Gemalt hat der Künstler das Bild im Jahre 1910. Im Jahre 1919 wurde es von Sophie und Paul Küppers erworben. Nach dem Tod von Paul Küppers im Jahre 1922 und im Zusammenhang mit ihrer Emigration nach Moskau zu ihrem späteren zweiten Ehemann, El Lissitzky, überliess So-

phie Küppers 1927 das Bild zusammen mit ihrer Kunstsammlung als Leihgabe dem Provinzialmuseum Hannover. 1937 wurde das Werk von den Nazis als «entartete Kunst» deklariert, eingezogen und in der Münchner Ausstellung «Entartete Kunst» gezeigt. Danach kam es zur Verwahrung in ein Sonderdepot im Schloss Niederschönhausen bei Berlin. Von dort sollte es durch den deutschen Kunsthändler Ferdinand Möller ins Ausland verkauft werden – zur Devisenbeschaffung für die Kriegsführung. Weil sich offenbar keine Käuferschaft

finden liess, erwarb Möller selbst das Bild und verwahrte es während des Krieges.

«Gutgläubiger Kauf»

Nach Kriegsende, im Jahre 1951, verkaufte Möller das Bild dem jungen Galeristen Ernst Beyeler. Dieser hat im Zusammenhang mit dem nun beigelegten Rechtsstreit immer betont, Kandinskys Werk gutgläubig erworben zu haben, verbunden mit Ferdinand Möllers ausdrücklicher Zusicherung, es stamme aus den eigenen Beständen des Provinzialmuseums Hannover. Als Ernst Beyeler schliesslich von den ursprünglichen Besitzverhältnissen Kenntnis erhielt, ging er davon aus, dass Sophie Küppers das Kandinsky-Bild dem Museum geschenkt oder verkauft habe.

Bis zur Überführung des Bildes aus dem Privatbesitz Ernst Beyelers in die Stiftung Beyeler im Jahre 1991 hätten weder die Nachkommen von Sophie Lissitzky-Küppers noch das Museum in Hannover Besitz- bzw. Rückforderungsansprüche gestellt, betont die Stiftung Beyeler in einem ergänzenden Mediencommuniqué. Und dies, obwohl das Bild unter Namensnennung bei zahlreichen internationalen Ausstellungen, darunter auch solchen über die Geschichte der Nazi-Aktion «Entartete Kunst», als Leihgabe öffentlich zu sehen gewesen sei. Zudem sei das Werk in zahlreichen Publikationen beschrieben worden und spätestens seit der ersten Publikation eines Kandinsky-Werkverzeichnisses im Jahre 1958 sei auch sein Verbleib bekannt gewesen.

Die Stiftung Beyeler betont weiter, dass auch die mit blauer Kreide auf der Rahmenrückseite angebrachte NS-Inventarnummer nicht dazu geeignet gewesen sei, Ernst Beyeler über die wahre

Geschichte des Bildes aufzuklären. Diese Nummer weise lediglich darauf hin, dass das Werk aus der Aktion «Entartete Kunst» stamme, ein Umstand, der Ernst Beyeler ohnehin bekannt gewesen sei. Selbst in der (nicht vorhandenen) Kenntnis, dass es sich um eine NS-Inventarnummer handelt, hätte aber Ernst Beyeler nicht den Schluss ziehen können, dass das Gemälde aus Privatbesitz und nicht aus einem staatlichen Museum stamme.

Dokumente vernichtet

Dem im Laufe des Rechtsstreites öffentlich geäusserten Vorwurf, das Bild sei seinerzeit nicht ordnungsgemäss in die Schweiz eingeführt worden, hält die Stiftung Beyeler entgegen, dass entsprechende Abklärungen keine Schlüsse auf eine Unrechtmässigkeit zulassen würden. Im Eidgenössischen Zollarchiv sei keine Einfuhrbewilligung mehr auffindbar, weil alle relevanten Dokumente aus der Zeit vor 1955 von den Zollbehörden vernichtet worden seien.

Ende gut, alles gut

Schliesslich, so betont die Beyeler-Stiftung, habe im April 2002 das zuständige Moskauer Stadtgericht in einem Urteil festgestellt, dass es ausser dem vor dem Basler Zivilgericht als Alleinerbe auf die Herausgabe des Gemäldes klagenden Sohnes von Sophie Lissitzky-Küppers, Jen Lissitzky, weitere Erben gebe. Schon allein aus diesem Grund wäre nach Ansicht der Beyeler-Stiftung dessen Klage abzuweisen gewesen. Jen Lissitzky selbst wird in der eingangs erwähnten, gemeinsamen Presseerklärung mit den Worten zitiert: «Das heutige positive Ergebnis würde zweifellos auch die Zustimmung meiner Mutter gefunden haben.»

RENDEZVOUS MIT...



Hoo Nam Seelmann: «Ich hatte schon als Kind den Wunsch, Philosophie und Literatur zu studieren.»

Foto: Judith Fischer

... Hoo Nam Seelmann

Die Globalisierung schreitet voran und sportliche Grossereignisse wie die eben zu Ende gegangene Fussballweltmeisterschaft bringen die Welt auf kleinem Raum zusammen. Doch was wissen wir mehr als einige Clichés über andere Kulturen? Um Antworten zu bekommen, lässt die RZ in einer Sommerserie Menschen aus fernen Ländern, die in Riehen oder Bettingen wohnen, aus ihrem Leben erzählen. Den Anfang macht Hoo Nam Seelmann aus Korea.

«Aus beruflichem Interesse habe ich mir die Berichterstattung zur Fussballweltmeisterschaft in deutsch- und englischsprachigen Medien angeschaut. Es gab gute Berichte, die die ostasiatische Kultur gut vermittelten, und es gab Berichte, die Stimmungen beschreiben konnten. Doch es gab auch Berichte, die mich störten. Sie stammten oft von Sportjournalisten, die sich nicht in erster Linie mit der Kultur, sondern eben mit dem Sport befassten. Deswegen hatten sie vielleicht Probleme, den Zugang zur ostasiatischen Kultur zu finden. Weil sie gegenüber dieser fremden Kultur hilflos waren, haben sie eine arrogante Haltung angenommen und sich herablassend geäussert. Ich glaube nicht, dass die herablassende Art böse

Absicht war. Sie ist aus Inkompetenz heraus entstanden.

Diese Journalisten arbeiteten mit den bekanntesten Clichés. Eines ist die Vorstellung von der Masse, ein anderes das der Maske. Die Europäer meinen, sie würden in Ostasien nur Masken sehen, denn sie können bei den Menschen keine individuellen Gesichtszüge feststellen. Das ist aber nur ihr Eindruck. Es heisst nicht, dass es so ist. Wir haben umgekehrt genau das gleiche Problem. Wir können die Physiognomie der Europäer auch nicht deuten. Am Anfang sehen für uns alle gleich aus. Alle haben grosse Nasen und helle Haare.

«Man kann alles falsch machen»

Ich hatte schon als Kind den Wunsch, Philosophie und Literatur zu studieren. Deshalb bin ich Anfang zwanzig nach Deutschland gekommen. Natürlich war das ein grosser Schritt. Ich habe ihn gewagt, weil ich jung und naiv war. Hätte man von all den Problemen, die man haben würde, gewusst, hätte man sich das wohl zehnmal überlegt. Aber gut, die Koreaner, vor allem die Koreanerinnen, sind sehr anpassungsfähig und sind in der Regel sehr

kontaktfreudig, so dass sie die Probleme in der fremden Umgebung schon eher meistern können. Es gehört natürlich auch viel Glück dazu, ob man Freunde und Bekannte findet.

Ich hatte immer sehr viel Glück gehabt. Natürlich macht man am Anfang viele Fehler, weil die Kulturen so verschieden sind. Alles, was man tut, kann man falsch machen. Es beginnt mit dem Begrüssen. Hier muss man erst mal die Hand geben und sich in die Augen schauen. In Korea müssen wir aber immer den Blick senken, wenn wir die Leute begrüßen. Wenn man mit jemandem kämpfen will, ja, dann schaut man ihm voll in die Augen. Aber ansonsten macht man das nicht.

Man muss auch lernen, was man fragen darf und was nicht. Insgesamt ist hier die Privatsphäre sehr wichtig. In Korea ist das anders. Zum Beispiel könnte es dort sehr gut passieren, dass Sie einer Freundin sagen, wenn Sie sie treffen: «Du siehst aber anders aus. Hast du zugenommen?» – Hier würde ich das niemals aussprechen, auch wenn ich es dächte. In Korea bedeutet die Frage aber volle Anteilnahme. Darauf kann die andere Person ihre Geschichte erzählen: «Ja, stell dir vor, ich versuche abzunehmen, aber ich nehme im Gegenteil zu...» und so weiter. Diese Anteilnahme ist sehr hilfreich. Man muss nicht von sich aus ein Problem ansprechen, sondern es ergibt sich ganz natürlich im Gespräch. So kann auch über Krankheiten oder Geldsorgen gesprochen werden. Wenn es hier in einer gesellschaftlichen Runde jemandem schlecht geht, fragt niemand nach, wenn die betroffene Person nicht von sich aus darüber redet. Oft entsteht dann eine so merkwürdige Atmosphäre. In Korea kann das selten passieren.

Für die Koreaner ist in der Kommunikation auch sehr wichtig, dass sie das Alter des Gesprächspartners wissen, weil sich die Höflichkeitsformen nach dem Alter richten. Man muss aber auch wissen, ob jemand verheiratet ist und Kinder hat und was für einen sozialen Status er hat. Und deswegen werden die entsprechenden Fragen sofort gestellt. Das gibt uns Sicherheit in der Kommunikation. Aber hier kann ich nicht alle fragen: «Wie alt sind Sie?»

«Das Eigentliche ist nicht aussprechbar»

Ja natürlich, auch die Kommunikation zwischen Frauen und Männern ist anders als hier. Normalerweise unterschätzt man in Europa, dass der nonverbale Teil in der Gesamtkommunikation in Ostasien sehr hoch ist. Deshalb läuft auch in der Zweierbeziehung ein Grossteil der Kommunikation über nonverbale Signale und Handlungen ab. Es wird viel weniger geredet über alles. Hier heisst es immer: «Wir müssen miteinander reden, wenn wir ein Problem haben.» Einerseits ist dies sicher richtig. Wenn man Probleme formuliert, kann man sie vielleicht besser lösen. Aber auf der anderen Seite kann das Sprechen die Dinge auch schlimmer machen. Wir haben in unserer Kultur eine grosse Skepsis gegenüber der

Sprache. Wir sagen immer: «Das Eigentliche ist nicht aussprechbar.» Wir haben uns immer so köstlich amüsiert, wie die Amerikaner dauernd «I love you» sagen. Das ist etwas, das die Koreaner nie sagen.

«Intellektuell fühle ich mich hier beheimatet»

Ob ich Heimweh habe? Ja, manchmal schon. Es hat einerseits mit meinem subjektiven Empfinden zu tun, andererseits damit, wie die Umwelt auf mich reagiert. Ich hatte in meiner Integration hier in Europa verschiedene Phasen durchgemacht. Als ich jung war und mit viel Elan Deutsch lernte und studierte und alles neu war, hatte ich die Illusion, dass ich hier leben könnte wie alle anderen Europäer, sobald ich die Sprache gut beherrschen und mich in der Kultur gut auskennen würde. Also

bemühte ich mich während der ersten zehn Jahre, alles zu können. In den nächsten zehn Jahren, in denen die Kinder klein waren, hatte ich wenig Zeit, mich zu besinnen. Danach aber begann ich zu erkennen, dass meine Umwelt mich immer als Asiatin und Fremde wahrnehmen wird, egal, wie gut ich alles kann. Das stimmt einen manchmal melancholisch. Wenn ich dagegen in Korea bin, bin ich sofort wie alle anderen. Das gibt einem ein ganz anderes Heimatgefühl. Obwohl, intellektuell fühle ich mich hier voll beheimatet. Aber trotzdem, das alles nützt nichts, weil ständig die Fremdwahrnehmung von aussen da ist. Die sind alle unschuldig. Sie meinen es nett, wenn sie mich auf der Strasse auf Englisch ansprechen. Die Situation ist halt ein bisschen tragisch. Es gab so eine Phase, in der ich deswegen innerlich unruhig war. Aber inzwischen bin ich zufrieden. Ich weiss, es ist so. Ich muss es annehmen und das Beste daraus machen.»

Aufgezeichnet von Judith Fischer



Philosophin und Ostasienspezialistin

fi. Hoo Nam Seelmann ist in Südkorea in der Gang-Won-Provinz nahe am Meer aufgewachsen. Die Provinz ist zweigeteilt; ein Teil liegt in Südkorea, ein Teil in Nordkorea. Früher galt die Provinz als ärmlich, doch heute ist sie ein beliebtes Urlaubsziel geworden.

Hoo Nam Seelmann zog vor 30 Jahren nach Deutschland, seit sieben Jahren wohnt sie in Riehen. Nachdem sie in Deutschland am Goethe-Institut Deutsch gelernt hatte, studierte sie an der Universität in Saarbrücken Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte und

schloss das Studium mit der Promotion im Fach «Philosophie» ab. Heute beschäftigt sie sich mit der Philosophie, Literatur und Kultur von Korea und Ostasien. Zu diesen Themen schreibt sie seit rund fünf Jahren Artikel für die Neue Zürcher Zeitung. Daneben hält sie Vorträge, arbeitet in der Erwachsenenbildung, macht Übersetzungen und engagiert sich für den Austausch von Schriftstellerinnen und Schriftstellern zwischen der Schweiz und Korea.

Hoo Nam Seelmann ist verheiratet und Mutter von drei Kindern.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 061 645 10 00
Telefax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch
Leitung Alfred Rüdüsühli

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw).

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 061 645 10 00, Telefax 061 645 10 10

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 76.- jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

GRATULATIONEN

Marianne Sinz-Steinle zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Dienstag, 9. Juli, kann Marianne Sinz-Steinle in Caslano ihren 90. Geburtstag feiern. Aufgewachsen in Riehen, zog sie aus, um später, um viele Erfahrungen reicher, wieder in ihre Heimatgemeinde zurückzukehren. Ihre Ausbildung als diplomierte Kranken- und Kinderschwester machte sie sich später zu Nutze, indem sie am Steingrubenweg ein privates Pflegeheim führte.

Nach dem Tod ihres Mannes wurde ihr das Haus mit Garten zu viel und so beschloss sie, ihren Wohnsitz ins Tessin, in die Nähe ihrer Tochter zu verlegen. Das Sprichwort «alte Bäume verpflanzt man nicht» trifft auf sie nicht zu. Sie hat im Tessin bestens Wurzeln geschlagen. Täglich besorgt sie ihren Haushalt, macht Spaziergänge und ist stets à jour, was wo passiert. Freitags wird das «Riechener Blättli» erwartet. So weiss sie stets, was in Riehen so alles los ist.

Die Riehener-Zeitung wünscht der Jubilarin alles Gute und gratuliert herzlich zum hohen Geburtstag.

Geburt

Van Eeden, Ilse Femke, Tochter des van Eeden, Sjoerd, niederländischer Staatsangehöriger, und der Karsies van Eeden geb. Karsies, Albertine Alita, niederländische Staatsangehörige, in Riehen, Gestaltenrainweg 61.

Todesfälle

Oberle-Anderegg, Hedwig, geb. 1910, von Basel, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

Wächter-Brand, Anna, geb. 1913, von und in Riehen, Gestaltenrainweg 71.

Wenk-Liechti, Ernst, geb. 1924, von Riehen, Mittlere Str. 15, Basel.

Grundbuch

Obere Weid 21, S E UBRP 2475, 148,5 m², Einfamilienhaus, und Untere Weid 6, MEP 2513-19-25 (= 1/68 an StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP 2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohnstadt Bau- und Verwaltungsgenossenschaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000). Eigentum zu gesamter Hand

ZIVILSTAND / KANTONSBLATT

nun: Christoph Waber und Helena Schneider Waber, in Riehen.

Obere Weid 19, S E UBRP 2476, 149 m², Einfamilienhaus, und Untere Weid 6, MEP 2513-19-26 (= 1/68 an StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP 2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohnstadt Bau- und Verwaltungsgenossenschaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000). Eigentum zu gesamter Hand nun: Rainer und Sabina Helbing, in Riehen.

Obere Weid 23, S E UBRP 2474, 178 m², Einfamilienhaus, und Untere Weid 6, MEP 2513-19-24 (= 1/68 an StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP 2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohnstadt Bau- und Verwaltungsgenossenschaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000). Eigentum je zu 1/2 nun: Marcel und Erika Vökt, in Riehen.

Obere Weid 25, S E UBRP 2473, 148,5 m², Einfamilienhaus, und Untere Weid 6, MEP 2513-19-23 (= 1/68 an StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP 2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohn-

stadt Bau- und Verwaltungsgenossenschaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000). Eigentum zu gesamter Hand nun: Matthias und Felicitas Meyer, in Riehen.

Obere Weid 36, S E UBRP 2465, 200,5 m², Einfamilienhaus, und Untere Weid 6, MEP 2513-19-29 (= 1/68 an StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP 2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohnstadt Bau- und Verwaltungsgenossenschaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000). Eigentum zu gesamter Hand nun: Kurt und Heidi Krepfer, in Riehen.

Morystrasse 88, 90, 92, 94, Kohlstieg 57, S D StWEP 677-25 (= 37/1000 an P 677, 7110,5 m², wovon 2271 m² Wald, 5 Wohnhäuser und 4 Garagegebäude). Eigentum bisher: Doris Häscher, in Riehen (Erwerb 3. 3. 1997). Eigentum nun: Marianne Gädicke, in Riehen.

Rütiring 127, S D P 2420, 653,5 m², Wohnhaus und Garageboxe. Eigentum bisher: Hans Rügger, in Zumikon ZH (Erwerb 27. 9. 1985). Eigentum zu gesamter Hand nun: Thomas und Karin Sutter, in Riehen.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 5.7.

WORKSHOP

«Wir bemalen den Zaun» Sommerferien-Workshop des Freizeitentrums Landauer. Bemalen des Holzzauns vor der Villa Kunterbunt. Alte Kleider mitbringen. Für Kinder ab 3 Jahren. 14.30–17.30 Uhr. Schlechtwetterprogramm: Spielnachmittag mit «Schoggi»-Fondue. Für Kinder 4 Jahren. 14.30–17.30 Uhr. Freizeitzentrum Landauer, Blutrainweg 12.

KONZERT

«Stimmen»-Festival Konzert «Desert-Blues Part I» im Rahmen des «Stimmen»-Festivals mit der marokkanischen Formation «Nass Marrakech» sowie Abdel Gadir Salim mit der Band «Khartum All Stars» aus dem Sudan. Wenkenpark. 20 Uhr. Vorverkauf: Kulturbüro Riehen, Baselstrasse 43, Tel. 061 641 40 70 oder Ticket-Hotline 061 641 24 24. Abendkasse ab 18 Uhr. Fr. 38.– im Vorverkauf, Fr. 42.– an der Abendkasse.

Samstag, 6.7.

KONZERT

«Stimmen»-Festival Konzert «Vocal Grooves» im Rahmen des «Stimmen»-Festivals mit der Sängerin Sara Tavares (Kapverden, Portugal) sowie Sergent Garcia mit der Band «Los Locos del Barrio» (Frankreich). Wenkenpark. 20 Uhr. Vorverkauf: Kulturbüro Riehen, Baselstrasse 43, Tel. 061 641 40 70 oder Ticket-Hotline 061 641 24 24. Abendkasse ab 18 Uhr. Fr. 38.– im Vorverkauf, Fr. 42.– an der Abendkasse.

Dienstag, 9.7.

WORKSHOP

«Schnitzen und Bräteln» Sommerferien-Workshop des Freizeitentrums Landauer. Schnitzen von Stücken und anschließend Bräteln von mitgebrachten Sachen am Lagerfeuer. Für Kinder ab 6 Jahren. 14.30–17.30 Uhr. Schlechtwetterprogramm: Bauen von Mobiles aus Ton, Holz oder Papier. Für Kinder von 6–12 Jahren. Kosten Fr. 2.– bis Fr. 4.–. 14–17.30 Uhr. Freizeitzentrum Landauer, Blutrainweg 12.

Mittwoch, 10.7.

WORKSHOP

Wasserplauschnachmittag Sommerferien-Workshop des Freizeitentrums Landauer. Spiel und Spass rund ums Wasser. Mitbringen: Badkleid, Badetuch, Sonnenhut. Für Kinder von 6–12 Jahren. 14–17.30 Uhr. Schlechtwetterprogramm: Spiel und Spass im Haus. Für Kinder von 6–12 Jahren. 14–17.30 Uhr. Freizeitzentrum Landauer, Blutrainweg 12.

Donnerstag, 11.7.

WORKSHOP

«Seifen und Handcremes» Sommerferien-Workshop des Freizeitentrums Landauer. Herstellen von Seifen und Handcremes. Für Kinder von 7–12 Jahren. Kosten: Fr. 1.– bis Fr. 4.–. 14–17.30 Uhr. Auch bei schlechtem Wetter. Familienpicknick ab 18 Uhr. Freizeitzentrum Landauer, Blutrainweg 12.

AUSSTELLUNGEN / GALERIEN

Fondation Beyeler Baselstrasse 101

Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne). Sonderausstellung «Claude Monet ... bis zum digitalen Impressionismus». Verlängert bis 18. August. Führungen jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 18–19.15 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr und 15–16.15 Uhr.

«Kunst am Mittag» über «Robert Ryman und Claude Monet» am Freitag, 5. Juli, 12.30 bis 13 Uhr. Kinderführung für Kinder von 6 bis 10 Jahren am Mittwoch, 10. Juli, 15.30 bis 16.30 Uhr. «Architektour» am Donnerstag, 11. Juli, 18–19 Uhr.

Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter fuehrungen@beyeler.com.

Verlängerte Öffnungszeiten während der Sonderausstellung: täglich 9–20 Uhr. Gestaffelte Eintrittspreise während der Sonderausstellung: Mo–Fr 9–18 Uhr: Fr. 16.– (reduziert Fr. 14.–); Sa+So 9–18 Uhr: Fr. 20.– (reduziert Fr. 18.–); Mo–So 18–20 Uhr: Fr. 12.– (reduziert Fr. 10.–). Online-Vorverkauf: www.beyeler.com.

Kunst Raum Riehen Baselstrasse 71

«impress // yourself». Junge Netzkünstlerinnen und -künstler zeigen interaktive Arbeiten, die mit rein digitalen Mitteln erzeugt wurden. Eine Ausstellung der Fondation Beyeler und «plug in». Öffnungszeiten: Täglich 9–20 Uhr. Bis 4. August.

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum Baselstrasse 34

Sonderausstellung «Wasser, gefasst. Quellen, Brunnen und Kanäle in Riehen». Ausstellung

der Fotos, die für den Fotowettbewerb zum Thema «Brunnen Alltag» eingegangen sind. Bis 21. Juli.

«outdoor» Freiluftausstellung im Singeisenhof, vor der Dorfkirche, beim Gemeindehaus

Ausstellung mit Werken von Philippe Angot, Vincenzo Baviera, Arian Blom, Lorenzo Cambin, René Dantes, Beate Debus, Daniel Depoutot, Stefan Hübscher, Karl Imfeld, Constantin Jaxy, Chris-Pierre Labüsch, Claudine Leroy, Gian-Luca Mazzotti, Jean Miotte, Volker Scheurer, Gil Topaz, Gillian White. Eine Idee der Galerien Lilian André, Mazzara, Schoeneck und Triebold. Bis 30. September.

Galerie Triebold AG Wettsteinstrasse 4

Ausstellung «Ordo Virtutum» mit Werken von Dario Alvarez Basso und Ausstellung «Harmenien I Rom» mit Werken von Pizzi Cabella, Bruno Ceccobelli, Gianni Dessi, Giuseppe Gallo, Nunzio, Marco Tirelli und Vettor Pisani. Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr. Vom 21. Juli bis 12. August bleibt die Galerie geschlossen. Bis 31. August.

Alters- und Pflegeheim Humanitas Inzlingerstrasse 230

Kunstaussstellung der Schweizer Ärzte. Bis 30. August.

Chrischona-Museum St. Chrischona, Bettingen

Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian Friedrich Spittler sowie das Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick. Öffnungszeiten: Sonn- und Feiertage, 13–17 Uhr.

IN KÜRZE

Freizeitzentrum Landauer

rz. Während der Sommerferien ist das Freizeitzentrum Landauer am Blutrainweg 12 zu folgenden Zeiten geöffnet: dienstags, mittwochs und freitags von 14–19 Uhr, donnerstags von 14–22 Uhr. Am Donnerstag, 1. August, und am Freitag, 2. August, ist das Freizeitzentrum geschlossen.

Zum regulären Angebot bietet das Freizeitzentrum während der Sommerferien zudem Workshops zu den verschiedensten Themen mit Schön- und Schlechtwetterprogramm an.

Schwimmkurse

rz. Auch dieses Jahr bietet das Sportamt Basel-Stadt während der 5. und 6. Sommerferienwoche Schwimmkurse für Kinder an. Die Kurse finden in den Gartenbädern Riehen, Eglisee, St. Jakob und Bachgraben vom Montag, 29. Juli, bis zum Freitag, 9. August (inklusive 1. August) jeweils von 9.30 bis 10.15 Uhr oder von 10.45 bis 11.30 Uhr statt. Für die Kurse ist keine Voranmeldung erforderlich. Die Kurskarten können ab sofort für Fr. 50.– direkt an den Kassen der Gartenbäder bezogen werden. Weitere Informationen: Ines Camprubi, Sportamt Basel-Stadt, Tel. 061 606 95 59.

«Swiss Music Radio»

rz. Ab sofort ist das Radio-Programm «Swiss Music Radio», mit Pop-

und Rock-Musik von ausschliesslich Schweizer Interpretinnen und Interpreten auch auf dem Balcab-Netz und damit auch in Riehen auf der Frequenz UKW 106.80 MHz zu empfangen.

«Positionen» im Sarasinpark

rz. Die Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde Riehen zeigt vom 13. Juli bis 11. August in und um die Orangerie des Sarasinparks die Ausstellung «Positionen».

Zu sehen sind Plastiken, Skulpturen und Installationen von Helen Balmer, Franz Goldschmidt, Claudio Magoni und Ursula Bohren, Barbarella Maier, Franz Pösinger und Annette Ungar. Die Vernissage findet am Freitag, 12. Juli, 19 Uhr, statt.

«Brunnen Alltag»

rz. Bis zum 21. Juli hängen 24 Fotos in der Sonderausstellung «Wasser, gefasst» im Dorf- und Rebbaumuseum. Sie sind das Resultat des Fotowettbewerbs mit dem Thema «Brunnen Alltag».

Hauptgewinnerin ist Monika Pohl aus Riehen mit einem Beitrag ohne Titel. Den zweiten Preis bekam Peter Storck aus Riehen mit «Ötlinger Tropfen für die Katze» und mit dem dritten Preis wurde «Vielleicht sehe ich Eure Welt so» von Rudolph Haas aus Basel ausgezeichnet.

Die RZ wird die Gewinnerfotos und eine Auswahl aus den übrigen Arbeiten publizieren.

Maturzeugnisse zum Zweiten

rz. In ihrer letzten Ausgabe hat die RZ die Namen der Maturandinnen und Maturanden aus Riehen und Bettingen publiziert, die am Gymnasium Bäumlihof ihre Matur bestanden haben. Leider gingen die Namen von drei erfolgreichen Maturandinnen und einem erfolgreichen Maturanden vergessen. Die RZ gratuliert selbstverständlich auch Sabine Hertig (Klasse 5a), Janine Fischli (Klasse 5d), Tobias Raeber (Klasse 5d) und Lena Laschinger (Klasse 8a) ganz herzlich zur bestandenen Matur und entschuldigt sich bei ihnen für das bedauerliche Versehen.

Neuer Velostadtplan

pd. Das Baudepartement hat den Velostadtplan von 1995 überarbeitet. Das Veloroutennetz wurde gemäss heutigem Stand eingetragen. Mit einer zusätzlichen Farbe ist die Unterscheidung von Veloroutennetz und weiteren Inhalten einfacher geworden. Gegenüber der alten Auflage wurden einige Verbesserungen eingebracht. Mit einer zusätzlichen Farbe sind die Angaben zum Veloroutennetz sowie weitere Inhalte, insbesondere gefährliche Strecken und Einbahnstrassen ohne Velogegegenverkehr, besser unterscheidbar. In den Plan wurde auch das neue Veloparking beim Bahnhof SBB aufgenommen. Der Velostadtplan wird neu an den Schulen im Rahmen des Verkehrsunterrichts abgegeben.

Der Verkaufspreis von Fr. 2.– wird beibehalten. Der Plan ist bei «Basel Tourismus», im Buchhandel, bei der IG Velo, bei der «Migros Freizeit Dreispitz» sowie im Velofachhandel erhältlich.

Zentrale Sammelstelle für «herrenlose» Velos

pd. An der Prattelerstrasse 27 beim Zeughaus hat die Kantonspolizei Basel-Stadt vor wenigen Tagen eine zentrale Stelle in Betrieb genommen, wo «herrenlose» oder von der Polizei eingesammelte Velos und andere Zweiräder inskünftig aufbewahrt werden, bis sie von ihren Besitzerinnen und Besitzern abgeholt werden. Die rund 500 Quadratmeter grosse Halle bietet Platz für mehrere hundert Velos, Mofas und Motorräder. Die zentrale Sammelstelle für aufgefundene Velos ist von Montag bis Freitag jeweils 7.30 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 16 Uhr (donnerstags bis 18 Uhr) geöffnet. Personen, die ein Velo oder Töffli vermissen, müssen sich im Büro der Sammelstelle melden. Dieses befindet sich im Parterre des Zeughauses.

Teil-Sperrung der Mittleren Brücke

ah. Bis zum 31. Juli werden auf der Mittleren Brücke die BVB-Geleise und deren Unterbau ersetzt. Deshalb muss die Brücke für den Trambetrieb und den motorisierten Individualbetrieb gesperrt werden. Die Linie 6 wird über folgende Ausweichroute geführt: Riehen Grenze–Claraplatz–Dreirosenbrücke–St.-Johann–Schifflande–Theater–Allschwil und wieder zurück. Der Durchgang für Fussgänger, BVB-Busse, Velos, Mofas und Notfallfahrzeuge ist gewährleistet. Rechtzeitig auf die 1.-August-Feierlichkeiten am 31. Juli sollen die Arbeiten mit Ausnahme des Feinbelags abgeschlossen werden.

Regierungsrat für Erbrechtssteuer- Initiative

pd. Der Regierungsrat beantragt dem Grosse Rat, den Stimmberechtigten die «Initiative für eine familienfreundliche Erbschaftssteuer» mit der Empfehlung auf Annahme vorzulegen.

Das im Frühjahr 2000 eingereichte Volksbegehren verlangt die Abschaffung der Erbschafts- und Schenkungssteuer für Nachkommen. Der Kanton Basel-Stadt soll damit seine Konkurrenzfähigkeit im interkantonalen Steuerwettbewerb verbessern.

Im Falle der Abschaffung der Erbschaftssteuer rechnet der Regierungsrat mit Mindereinnahmen von jährlich zwischen 18 und 25 Mio. Franken.

Sommervergnügungen



Nicht nur Tschaikowskys «Blumenwalzer» und andere elegante Tänze wurden am vergangenen Samstagabend in der Reithalle des Wenkenhofs getanzt. Es wurde auch stilvoll getafelt und ...
Fotos: Philippe Jaquet



... vor dem grossen Tanzeinsatz oder in der Pause im Vorhof auf eigens zu diesem Zweck im Freien aufgestellten Sesseln und Sofas ungezwungen geschäkert. Doch auch andernorts fanden sommerliche Aktivitäten statt; ...



... so auf dem Platz vor dem Gemeindehaus. Hier lud das «Dorfkino Riehen» am Freitag- und Samstagabend zu je einem Openair-Film ein. Im Bild prüft Operateur Tomi Schoch die technischen Anlagen ...



... um nachher zusammen mit Karl Heinemann den Startschuss für einen stimmungsvollen Filmabend zu geben. Während Karl Heinemann Präsident des kürzlich gegründeten Vereins «Dorfkino Riehen» ist, zeichnet Tomi Schoch als Begründer des «Dorfkinos Riehen» verantwortlich für das Filmprogramm.

UNTERWEGS IN DER REGIO

FREIZEIT In einer sechsteiligen Serie stellt die RZ lohnenswerte Ausflugsziele in der Regio vor. Heute: Höhenwanderung Langenbruck–Waldenburg

Vom «Ankenballen» zu den steilen Jurafelsen



Ein eindrückliches Erlebnis – allerdings nur für Schwindelfreie – und einer der Höhepunkte auf der Wanderung zwischen Langenbruck und Waldenburg ist ein Abstecher auf die Felsnase des «Ankenballen» (Foto links). Von dort bietet sich ein atemberaubender Panoramablick in den Kettenjura (rechts).

Fotos: Susanne Holm



In den Sommerferien ziehen wieder ganze Heerscharen – ganz den eigenen Bedürfnissen entsprechend – Richtung Süden, Norden, Westen oder Osten, um fern von zuhause Erholung zu finden. Warum aber immer in die Ferne schweifen, wenn doch auch die nähere Umgebung wunderbare Naturerlebnisse, erfrischende Begegnungen mit interessanten Menschen und spannende Abenteuer abseits ausgetretener Touristenpfade zu bieten hat? Susanne Holm-Moog, eine versierte Kennerin der Region, hat für die RZ sechs lohnenswerte Ausflüge, gespickt mit zahlreichen Geheimtipps, zusammengestellt. Die erste Tour führt von Langenbruck über den markanten Ankenballen bis zu den steilen Jurafelsen oberhalb von Waldenburg.

SUSANNE HOLM

«Wyt am Änd vom Baselbiet, wo der Jura lacht und blüet, won is d'Sunne zue sich holt, und's de Chranke wieder wohlht, z'oberscht in sym Bluemeschmuck, dort lyt euses Langebrugg!» So unbeschwert wirbt das Verkehrsbüro Langenbruck mit Recht für den bekanntesten Ferienort im Kanton Baselstadt, ein Passdorf. Der bekannteste Weg über den Hauenstein stammt aus der Römerzeit. Die Römer bauten den Saumpfad zur festen Strasse aus und sicherten sich damit die Verbindung zwischen Augusta Raurica (Augst) und Salodorum (Solothurn) für Militär, Viehhändler, Verwaltungsbeamte oder die zu dieser Zeit noch wenigen Reisenden. Hier überquerten Güter aus dem Norden und Süden täglich das Juragebirge. Durch sumpfiges Gelände wurden

Seit jeher ist Langenbruck, die höchstgelegene Ortschaft im Kanton Baselstadt, ein Passdorf. Der bekannteste Weg über den Hauenstein stammt aus der Römerzeit. Die Römer bauten den Saumpfad zur festen Strasse aus und sicherten sich damit die Verbindung zwischen Augusta Raurica (Augst) und Salodorum (Solothurn) für Militär, Viehhändler, Verwaltungsbeamte oder die zu dieser Zeit noch wenigen Reisenden. Hier überquerten Güter aus dem Norden und Süden täglich das Juragebirge. Durch sumpfiges Gelände wurden

RZ-Regio-Guide Susanne Holm



Susanne Holm-Moog, Jahrgang 1968, ist Mutter von zwei Kindern und arbeitet als Primarlehrerin. Sie lebt in Muttenz. In ihrer Freizeit organisiert sie Wanderungen in der Region und schnürt auch gerne selber die Wanderschuhe!

Versteinerter Geiz

Wie der eindrückliche «Ankenballen»-Felsen zu seinem Namen gekommen ist, darüber berichtet die folgende alte Baselbieter Sage:

In der Gegend des Chilchzimmers wohnte einst ein wohlhabender Viehhirte. Auf seinen fetten Matten weideten stattliche Herden, an Butter und Käse mangelte es ihm nie. Doch der Senn war vom Geizteufel besessen. Während einer Teuerung rahmte er vor der Käsezubereitung die Milch ab. Den Magerkäse verkaufte er zu hohen Preisen, die Butter hielt er vorrätig, bis sie noch höher im Preis steige. Doch nach dem schweren Jahr folgten gute und der habgierige Mann war um seinen Gewinn geprellt. Niemand wollte ihm seinen Anken abkaufen. So blieben die Stöcke und versteinerten im Laufe der Zeit zur Ankenballenflue.

Rundhölzer zu einer «langen Brücke» gelegt. Der um 1145 erwähnte Ortsname «Villa Langenbruccho» wird aus diesem Strassenteil abgeleitet. Das Langenbrucker Wappen zeigt auf schwarzem Boden nebeneinander liegende Balken, eine goldene Brücke. Auf diesen steht das Lamm Gottes mit goldenem Glorienschein und silberner Fahne und erinnert an das im 12. Jahrhundert gegründete Kloster Schönthal, nordöstlich des Dorfes gelegen.

Von der Posamenterei zum Wellness-Tourismus

Bereits im 19. Jahrhundert entwickelte sich in Langenbruck neben Posamenterei (Bandweberei) und Uhrhandwerk ein professionell geführter Fremdenverkehrsbetrieb. 1873 wurde das Kurhaus mit Badewannen, Duschanlagen, Trinkhalle und Zimmern für über sechzig Gäste erbaut. Ein regelrechter Wellness-Tourismus half während mehrerer Jahre mit, Langenbruck als Bade- und Luftkurort zu etablieren. Das älteste Gasthaus, hier soll schon 1797 als wenig willkommener Gast Napoleon Bonaparte logiert haben, der «Bären», bietet dem Besucher heute einen Kneipp-Erlebnispfad an. Wer eine Führung wünscht, meldet sich bei Katrin Brand, Telefon 062 390 18 62.

Mit dem Bau der Bahnlinie Basel–Olten 1858 schwand die lange Bedeutung als Passort, Viehtransporte blieben aus, Fuhrleute und Handwerker verloren ihren Verdienst. Der innovative Arzt Martin Bider versuchte, Langenbruck an die Hauptverkehrsstrecke anzu-

schliessen und engagierte sich mit weiteren Politikern für eine Schmalspurbahn zwischen Liestal und Waldenburg. 1880 wurde die Waldenburgerbahn fertig gestellt.

Kunst «openair»

Wir starten unsere Jurawanderung in Langenbruck und gehen einem Fahrsträsschen, der Schönthalstrasse, entlang bis zum landwirtschaftlichen Betrieb, der zur Schönthal-Anlage gehört. Der Werbefachmann John Schmid aus Arlesheim hat vor zwei Jahren das Kloster nach umfangreichen Renovationsarbeiten zur Stätte für zeitgenössische Skulpturenkunst einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Im Klostergebäude laufen ebenfalls interessante Ausstellungen. Bis zum 27. Oktober 2002 sind Skulpturen, Werkstücke und Bilder von Erwin Wortelkamp zu sehen (Öffnungszeiten Freitag 14 bis 18 Uhr und Samstag, Sonntag jeweils 11 bis 18 Uhr).

Auf unserer Wanderung gehen wir einen Teil des Skulpturenwegs. Den Anfang macht die Treppe des walisischen Künstlers David Nash. Nach dem Überqueren einer Kuhweide steigt der Weg an. Nach einem rund halbstündigen Aufstieg stehen wir bereits auf dem höchsten Punkt des Berges (Feuerstelle). Nun gehen wir vorsichtig einen schmalen Pfad rechts runter und befin-

Das Kloster Schönthal

Um ihren politischen Einfluss sowie ihre Einnahmequellen zu sichern und auszubauen, stifteten die Frohburger um 1130 das Benediktinerkloster Schönthal. Frommer klingen nach einer Sage die Stiftungsgründe: Auf der Jagd soll sich ein Jäger des Grafen Adalbero von Frohburg im Wald verirrt haben. Die Muttergottes Maria sei ihm erschienen und habe ihn auf einem Wagen, der von einem Lamm und einem Löwen gezogen worden sei, aus dem Dickicht geführt. Zur Erinnerung an dieses wunderbare Ereignis sei Schönthal gegründet worden. Auf der Fassade des Portals entdecken wir das Lamm und den Löwen. Das Kloster gilt als eines der ältesten romanischen Baudenkmäler der Schweiz. In der Reformationszeit wurde das Gebäude von Bauern gestürmt und in der Folge 1528 aufgehoben. Die Anlage wurde in einen landwirtschaftlichen Betrieb umgewandelt. Wer mehr über die bewegte Geschichte des Klosters lesen möchte, sollte das schöne Buch von René Salathé «Das Kloster Schönthal. Kultur und Natur» zur Hand nehmen.

Von Langenbruck nach Waldenburg in Stichworten

Wanderzeit: dreieinhalb Stunden

Verpflegungsmöglichkeiten:

In Langenbruck: Restaurant Bachtalen (Tel. 062 390 11 08); Landgasthof und Hotel Bären (062 390 14 14); Pizzeria/Taperia Frohsinn (062 390 12 12); Gasthof Kreuz (062 390 14 41); Restaurant Jura (062 390 15 55); Restaurant Ochsen (062 390 13 23); Restaurant Ross-Stall (062 390 11 14); Gasthof Taverne (062 390 17 50).

In Waldenburg: Restaurant Bella Sicilia (061 961 01 35); Gasthof zum Schlüssel (061 961 81 31); Restaurant Löwen (061 961 01 21); Restaurant Zum Oberen Hauenstein (061 961 01 19); Restaurant Post (061 961 03 43); Restaurant Rössli (061 961 86 96); Restaurant Stab (061 961 00 17).

Unterwegs gibt es zudem zahlreiche Feuerstellen.

Hinreise: Mit der Waldenburgerbahn ab Bahnhof Liestal bis Waldenburg, mit dem Postauto Linie 94 nach Langenbruck.

Rückreise: Mit der Waldenburgerbahn nach Liestal.

Kartenmaterial: Landkarte der Schweiz, 1:25'000, Hauenstein

den uns am Fusse eines gewaltigen Felsenturms. Nur Schwindelfreie trauen sich auf den «Ankenballen»-Felsen und geniessen von hier oben eine wunderbare Sicht zum Belchen und ins Tal hinab.

Auf dem weiteren Weg spazieren wir durch ein märchenhaftes Waldstück. Blinzelt da zwischen den Heidelbeeren und den moosbewachsenen Steinen nicht ein kleiner Zwerg hervor?

Wir kommen aus dem Wald und nehmen die asphaltierte Strasse links hoch. Beim Bauernhof Schattenberg, 924 Meter ü. M., weist das Wanderzeichen zur Geissflue. Von hier aus sind es noch etwa zwei Stunden bis nach Waldenburg. Auf dem Höhenweg werden wir mit wunderschönen Ausblicken für unsere Ausdauer belohnt.

Der steinige, schmale Weg über den Rehhag empfiehlt sich nur für trittsichere Leute und schon grössere Kinder!

Wir gelangen schliesslich zur restaurierten Schlossruine Waldenburg. Direkt nach einem Wohnquartier von Waldenburg stehen wir nach ein paar Kehren an der Station des «Waldenburger-lis». Endstation!

Nostalgie auf Schienen

Zwei Dampflokomotiven der Bahn sind erhalten und führen in einer rund einstündigen Fahrt durch das reizvolle Waldenburger Tal. Der Zug besteht aus verschiedenen alten Wagen und wird von der Original-Dampflokomotive «Gedeon Thommen» (Thommen war ab 1870 Besitzer der Uhrenfabrik in Waldenburg und Mitkämpfer für die Realisierung der Bahn) gezogen. Am 25. August und am 22. September dieses Jahres findet wieder eine öffentliche Fahrt mit dieser 1902 erbauten Lok statt. Reservieren Sie sich einen Platz (Telefon 061 965 94 94)!



Das Benediktinerkloster Schönthal wurde im 12. Jahrhundert gegründet.

SPORT IN RIEHEN

GIGATHLON Der SSC Riehen nimmt am «Swisspower Gigathlon» teil

Die ultimative Herausforderung für Körper und Geist



Diese beiden Teams des SSC Riehen nehmen die Strapazen des «Swisspower Gigathlons» auf sich. Ob sie nach 1477 Kilometern immer noch so gut gelaunt in die Kamera blicken werden?
Fotos: zVg

oe. Vom 8. bis 14. Juli findet im Rahmen der «Expo 02» der «Swisspower Gigathlon» statt. Gigathlon ist eine Kombination aus Schwimmen (25 km), Mountainbiken (303 km), Rennvelofahren (795 km), Inlineskaten (173 km) und Laufen (181 km), insgesamt also 1477 km mit ca. 21'000 Höhenmetern quer durch die ganze Schweiz.

Der SSC Riehen ist an diesem Grossanlass in der Kategorie «Powerteams» mit zwei Mannschaften, einem Eintagesteam und einem Singleteam vertreten. Das «Powerteam No Limits» besteht aus Elisabeth Bühlmayer (Schwimmen, Laufen), Claudia Schären (Mountainbike, Inline, Laufen), Mireille Richter (Schwimmen), Marco Auderset (Mountainbike, Rennvelo, Inline), Beat Oehen (Mountainbike, Rennvelo, Laufen), Urs Rotach (Schwimmen, Mountainbike, Inline) und Hansruedi Schmid (Mountainbike, Rennvelo, Laufen).

Dem «Powerteam Plüsch und Plausch» gehören an: Christina Ochsner (Schwimmen, Inline, Laufen), Bernadette Kehl (Schwimmen, Mountainbike, Laufen), Mireille Richter (Schwimmen), Isabelle Frey (Rennvelo, Laufen), Werner Ueckert (Rennvelo), André Wirz (Mountainbike), Rene Bächtold (Inline, Laufen), Heini Henggeler (Schwimmen, Inline, Laufen).

Das Eintagesteam «Chrischonahasen» setzt sich zusammen aus: Sylvie Germano (Laufen), Markus Krummen (Inline), Andy Tempini (Mountainbike), Kurt Heimo (Rennvelo), Carolin Künkele

(Schwimmen).

Als Einzelsportler startet schliesslich Richi Fruhmännli, der bereits mehrfach Erfahrungen auf Langdistanz-Wettkämpfen, unter anderem beim legendären «Ironman» auf Hawaii, gesammelt hat.

Mit zwei intensiven Trainingswochen und unzähligen gemeinsamen Spezialtrainings haben sich die Teilnehmer im letzten Halbjahr intensiv auf die Strapazen vorbereitet. Einsatzpläne der Athleten, Fahrstrecken und Beladung der Begleitfahrzeuge und viele andere Details wurden minutiös vorbereitet, damit am Tag X auch wirklich alles rund läuft. Die rund 7000 Franken Startgeld werden aus dem eigenen Sack, Sponsorengelder vom Sponsorenverein des SSC Riehen und vom Verein bezahlt.

Am 14. Juli kommt der Gigathlon-tross nach Basel, wo um die Mittagszeit im Leichtathletikstadion St. Jakob vom Rennvelo auf das Mountainbike gewechselt wird. Schlachtenbummler sind herzlich willkommen. Fernsehen DRS wird täglich über den Gigathlon berichten. Interessierte können das Renngeschehen auch im Internet unter www.gigathlon.ch verfolgen und sich über das Abschneiden der Riehener Teams informieren.

Einige Zahlen

1477,5 Kilometer, eine beeindruckende Zahl! Doch was bedeutet diese Zahl, diese Anstrengung? Wie viel

Nahrung entspricht dies? Wie lange würde eine Glühbirne brennen mit der Energie eines Sportlers? Versuchen wir ein paar Gedanken durchzurechnen. Auf der einen Seite stehen die Singles. 157 Sportler und 5 Sportlerinnen haben sich als Einzelsportler für den Wettkampf vorbereitet. Wie viele werden es schaffen? Auf der anderen Seite stehen die «Teams of Five», die zu fünf die Strecke absolvieren. Meist ambitioniertere Sportlerinnen und Sportler, die sich gezielt auf das Abenteuer vorbereitet haben. Als drittes Beispiel begleiten die Mannschaften der Kategorie «Powerteams» (6 bis 35 Leute) die Strecke. Dort sind viele Hobbysportler engagiert, das Erlebnis steht im Vordergrund.

Unser Körper braucht ständig Energie: Zum Aufrechterhalten der Körpertemperatur, für die Hirnaktivität, den Herzkreislauf, die Verdauung usw.

Der so genannte Grundumsatz (Nichtstun) beträgt bei einem 70 kg schweren Mann rund 1680 kcal, für eine 50 kg schwere Frau ca. 1080 kcal. Für eine Stunde Sport im Fitnessbereich beträgt der Energiebereich ca. 600 kcal. Ein Spitzenläufer setzt pro Stunde gegen 1400 kcal um. Bei einer Bergetappe an der Tour de France können es sogar über 9000 kcal sein.

Der voraussichtliche Energieverbrauch am Gigathlon beträgt: 1. Etappe Yverdon–Lausanne: 7000 bis 8000 kcal, 2. Etappe Lausanne–Interlaken: 11'000 kcal, 3. Etappe Interlaken–Locarno: 10'000 kcal, 4. Etappe Locarno–Samedan: 11'000 kcal, 5. Etappe Samedan–Frauenfeld: 11'000 kcal, 6. Etappe Frauenfeld–Luzern: 9000 kcal, 7. Etappe Luzern–Biel: 11'000 kcal.

Ein Jahr lang fernsehen

Ein Single benötigt also schliesslich nicht mehr und nicht weniger Energie als die beiden Teams. Sein Problem ist einzig, dass er diese Energiemenge alleine aufbringen muss. Doch was bedeutet das eigentlich: Energieverbrauch von 70'000 kcal? Dies entspricht einer Energie von 80 Kilowattstunden. Damit kann man eine 60-Kilowatt-Birne 1333 Stunden oder 55 Tage zum Leuchten bringen. Ein Fernsehapparat mit einer durchschnittlichen Betriebsdauer hat damit genügend Strom für ein Jahr. Mit einem Auto könnte es ein Single durchaus aufnehmen. Bei einem Benzinverbrauch von 7 Litern pro 100 km benötigt es für die Gigathlonstrecke rund 1 Million kcal. Genau wie ein Single: Der braucht für jedes Gewicht rund 1000 kcal.

Pro Tag 3 kg Spaghetti für einen Single

Betrachten wir schliesslich auch noch die Energieaufnahme, denn bei einem Energieverbrauch von 10'000 kcal oder mehr pro Tag wird die Ernährung zur ganz grossen Herausforderung und auch zum unberechenbaren Element. Um sich vorstellen zu können, was er oder sie eigentlich jeden Tag essen müsste, nachfolgend ein paar Beispiele. Eine Tagesportion von 10'000 kcal ist enthalten in: 10,6 kg Bananen (88 Bananen) oder 4,4 kg Brot oder 3 kg Spaghetti oder 3 kg Energiebäcker, 1,9 kg Schokolade oder 1,5 kg Haselnüsse oder 24 Liter Sportgetränk mit 100 g Maltodextrin.

Der «Swisspower Gigathlon» – für wahr die ultimative sportliche Herausforderung für Körper und Geist!

LANDWIRTSCHAFT «Räbesunntig» in Riehen

Brasilianische Stimmung im Schlipf



Beim traditionellen «Räbesunntig» gab's nicht nur ökologische Theorie von Rebmeister Jakob Kurz (ganz rechts), im Rebkeller der Familie Rinklin wurde später auch die Praxis gepflegt.
Foto: Philippe Jaquet

hs. Am vergangenen Sonntag, 30. Juni, fand zum 6. Mal der «Räbesunntig» im Rebgebiet am Schlipf statt, organisiert von der Gemeinde Riehen in Zusammenarbeit mit den Riehener privaten Weinproduzenten. Bei idealem Sommerwetter fand sich im Laufe des Vormittags überraschenderweise eine grosse Anzahl Leute ein, die an der interessanten Führung durch den Rebberg teilnahmen und von der Degustationsmöglichkeit des süffigen roten und weissen «Schlipfer» reichlich Gebrauch machte.

Im Weingut Rinklin hat man im Hinblick auf die am Nachmittag bevorstehende Austragung des Fussball-Weltmeisterschaftsfinals vorgesorgt. In der Wagen-Remise wurde eine Grosseleinwand installiert, wodurch man in der Lage war, den mit Hochspannung erwarteten Final zwischen Brasilien und Deutschland mitverfolgen zu können. Dank dem Entgegenkommen von Dieter Nill, Radio und TV Riehen, der die Anlage gratis zur Verfügung stellte, und dank Florian Kissling, der die erforderlichen Leitungen legte und als

Operateur wirkte, kamen alle Fussballbegeisterten in den Genuss von 90 Minuten hoch stehendem, kampfbetontem Fussball. Als dann der Final 2:0 für Brasilien endete und der neue Weltmeister feststand, herrschte auch im Schlipf «brasilianische Stimmung».

Für das leibliche Wohl sorgte einmal mehr die Gesangssektion des TV Riehen. Die beliebten «Spaghetti Bolognese», dazu ein roter Schlipfer, oder das traditionelle «Winzerplättli», mit einem weissen Riesling Sylvaner serviert, mundeten besonders gut und fanden bei den hungrigen «Räbesunntig»-Teilnehmern grossen Anklang, sodass um 16 Uhr die Küche ausverkauft war. Danach gab es nur noch Kaffee und Kuchen. Zur Unterhaltung spielte ein unermüdlicher Handörgeler, der mit seinen Oldies und Evergreens für gute Stimmung sorgte. Aber auch die im Einsatz stehenden Chormitglieder traten immer wieder auf und erfreuten mit ihren heiteren Liedern die anwesenden Gäste. Um etwa 18 Uhr war Festtagsende und es verbleibt die Erinnerung an einen schönen «Räbesunntig im Schlipf».

VERKEHR e'mobile-Hilton-Apéro der LEM-Partnergemeinden

«umweltgerecht in den siebten Himmel»

fi. Jeder Schweizer, jede Schweizerin ab dem sechsten Altersjahr legt gemäss Statistik jährlich 17'400 Kilometer zurück. An den vielen Kilometern hatten die Referenten und Referentinnen am so genannten «e'mobile-Hilton-Apéro», der vergangene Woche im Hotel Hilton stattfand, nichts auszusetzen. Hingegen runzelten sie die Stirne angesichts der Tatsache, dass ein zu grosser Teil dieser Kilometer nach wie vor im herkömmlichen Auto mit herkömmlichem Benzinmotor und damit mit dem herkömmlichen Schadstoffausstoss zurückgelegt wird. «Es gibt Alternativen», zeigten sie sich überzeugt. Neben dem guten alten Velo gelte es, die neuen technischen Errungenschaften zu nutzen, die die Herstellung von Elektrofahrzeugen, Hybridstrassenfahrzeugen und weiteren effizienten Fahrzeugen ermöglichen haben.

In diesem Sinne diente der «e'mobile-Hilton-Apéro» dazu, einen Überblick über das Marktangebot von umweltschonenden und energieeffizienten Fahrzeugen zu geben, Zukunftsperspektiven zu skizzieren und Erfahrungen auszutauschen. Der «e'mobile-Hilton-Apéro» zeigte damit, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, die individuellen Mobilitätsbedürfnisse umweltgerechter als bisher zu befriedigen. Klar wurde aber auch, dass diese alternativen Möglichkeiten von der breiten Bevölkerung bisher noch zu wenig genutzt werden. Doch, so machten die Anwesenden deutlich, hoffen und glaubten sie, dass ein Umdenken stattfinden werde. Visionen, wie etwa das Durchqueren von Australien mit dem Elektrobike, könnten wahr werden, sagte etwa Andrea Vezzini von der Hochschule für Technik und Architektur Biel und stellte die Möglichkeit in Aussicht, «umweltgerecht in den siebten Himmel» zu gelangen.

Organisiert wurde der diesjährige Apéro von der Gemeinde Riehen und der Gemeinde Muttenz, die sich beide am Grossversuch mit Leichtelektromobilen (LEM) beteiligt hatten, den das Bundesamt für Energie (BFE) von 1995 bis 2001 in Mendrisio durchgeführt hatte. Gemäss Richard Grass, Abteilungsleiter «Tiefbau» der Gemeinde Riehen,

beteiligte sich die Gemeinde Riehen an der Durchführung des Apéros, um sich im Sinne einer Nachbetreuung des LEM-Versuches weiterhin für die Förderung der umweltfreundlichen Mobilität einzusetzen. Riehen hat deshalb auch ein LEM-Center eingerichtet, wo Informationen zu Leichtelektromobilen und anderen umweltschonenden Strassenfahrzeugen sowie zum lokalen Angebot für eine energieeffiziente kombinierte Mobilität erhältlich sind.

Partner des Apéros war auch das Hotel Hilton. Es hat seit 1996 pionierhaft Elektrofahrzeuge für den internen Gebrauch in Betrieb genommen und bietet eine Solartankstelle für alle an, die diese Energie nutzen wollen. Als weitere Partner traten «e'mobile», der Schweizerische Verband für elektrische und andere effiziente Strassenfahrzeuge sowie «EnergieSchweiz» auf.

«e'mobile» fördert mit dem Gemeinschaftsprojekt «EcoCar», in Zusammenarbeit mit Partnern aus der Automobil- und Gasindustrie, die Markteinführung von energieeffizienten Fahrzeugen. Es sollen dies neben den Elektro-, Hybrid- und mittelfristig den Brennstoffzellenfahrzeugen auch Kompogas- und Erdgasfahrzeuge sowie besonders verbrauchsarme konventionelle Fahrzeuge sein.

«EnergieSchweiz» hat, zusammen mit dem Kanton Bern, letztes Jahr das nationale Programm «NewRide» ins Leben gerufen. Heute wird «NewRide» auch von den beiden Kantonen Basel-Stadt und Baselland unterstützt. «NewRide» unterstützt die Markteinführung von Elektrobikes und Elektroscootern und will diese energieeffiziente und umweltschonende Fortbewegungsmöglichkeit der breiten Bevölkerung schmackhaft machen. Dazu unterstützt «NewRide» Hersteller, Importeure und Händler der neuen Fahrzeuge.

Informationen des LEM-Centers Riehen sind erhältlich bei: LEM-Center Riehen, Richard Grass, Gemeindeverwaltung Riehen, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen, Tel. 061 646 82 82, Fax 061 646 81 24, E-Mail richard.grass@riehen.ch.

TENNIS 7. Stettenfeldcup an diesem Wochenende

Spiel, Satz und Sieg für ...

sk. Gestern Donnerstag hat auf der Tennisanlage des TC Stettenfeld der siebte Stettenfeldcup in den Konkurrenzen Herren Einzel R3/R6, Herren Einzel R7/R9, Junioren II-V (bis 16 Jahre) R6/R9 und Juniorinnen II-V R5/R9 begonnen. Im R3/R6-Tableau sind die R3-klassierten Spieler Dominik Walder, Thomas May (Vorjahressieger), Anton Sekinger sowie Alexander Meyer in dieser Reihenfolge gesetzt. Wie letztes Jahr sind auch die Stettenfelder Stefan Mayer (R3), Dominik Kiener (R4) und Michel Kneubühl (R4) mit von der Partie. Auch

Michael Kuprianczyk (R7) spielt mit einer «Wild Card» in dieser Konkurrenz. Das Los hat es gewollt, dass gerade diese Vier gegeneinander spielen müssen. Dominik Kiener trifft auf Michel Kneubühl und Michael Kuprianczyk auf Stefan Mayer.

Bei den Herren R7/R9 sind Manuel Raboud, Thomas Hunkeler, Max Briem und Jonas Schmid (alle R7) gesetzt. Die erste Runde, die gestern begonnen hat, wird heute Freitag ab 17.30 Uhr fortgesetzt.

Morgen Samstag greifen die Junio-

ren und Juniorinnen in das Geschehen ein. Damien Obrist, Manuel Zumsteg, Jessica Schmied und Fabienne Kappeler sind gesetzt. Für das leibliche Wohl wird gesorgt sein. Die Verantwortlichen des TC Stettenfeld hoffen, dass viele Zuschauer die Partien bei einem gemütlichen Nacht- oder Mittagessen verfolgen werden. Nach den Finalspielen am Sonntag um ca. 16 Uhr findet die Siegerehrung mit anschliessendem Apéro statt. Aktuelle Informationen, Resultate und Spielpläne findet man im Internet unter www.stettenfeldcup.ch.

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Wirtschaftsstandort Weil am Rhein

Welchen Einfluss haben Kommunen wie die Stadt Weil am Rhein auf die wirtschaftliche Entwicklung von Unternehmen? Diese Frage stand im Mittelpunkt der Vortrags- und Diskussionsveranstaltung des Wirtschaftsrates, Sektion Lörrach-Müllheim, zu der die Veranstalter Oberbürgermeister Wolfgang Dietz aus Weil am Rhein als Referenten eingeladen hatten. «Weil am Rhein hat deutlich mehr zu bieten als die morgendlichen Staumeldungen», eröffnete Dietz die Vorstellung seiner Stadt, die sich im Laufe der Zeit von der massgeblichen Beeinflussung durch die Bahn und die Textilindustrie zu einem Standort mit einem ausgeprägten Branchenmix gewandelt hätte. Mit der Firma «Wampfler» als Produzentin «berührungsloser» Energieübertragung, «Lofo» als Hersteller von Lautsprechermembranen, «Reymond» als bedeutendem Zulieferer von Befestigungselementen für die Automobilindustrie sowie der «Vitra», auf deren Stühlen der Europarat und die Bundesregierung Platz nähmen, nannte Dietz die bedeutenden Unternehmen in Weil am Rhein. Insgesamt seien aber 1700 Gewerbebetriebe ansässig, die rund 9000 Arbeitsplätze sicherten. Den 5000

Pendlern, von denen rund 600 aus dem Elsass nach Weil zur Arbeit kommen, stehen 3800, vorwiegend in Basel beschäftigte, Weiler Grenzgänger gegenüber – für Dietz ein deutliches Zeichen der exponierten Stellung der Stadt Weil am Rhein mit ihrer Grenzlage. Die Konzentration auf Bildung und Ausbildung sowie das Schaffen eines wirtschaftsfreundlichen Klimas nannte Dietz als Schlüsselaufgabe einer wirtschaftsorientierten Kommune. Die «Schulstadt Weil am Rhein» stehe für eine überdurchschnittlich gute Versorgung der Kinder und Jugendlichen mit Bildungseinrichtungen der unterschiedlichen Art.

Lörrach wird «Energiestadt»

Die Stadt Lörrach hat als erste deutsche Stadt die Bedingungen für das Schweizer Label «Energiestadt» erfüllt. Die Vorarbeiten dazu waren in etlichen Sitzungen der Ratsgremien und in Arbeitsgruppen geleistet worden. Nun ist der Stadt das Label zuerkannt worden, wie Bürgermeister Mohring im Umweltausschuss voller Stolz mitteilte. Die offizielle Verleihung wird im September im Rahmen eines besonderen Festes stattfinden.

Beliebter Wochenmarkt

Der Wochenmarkt in Lörrach-Stetten ist nicht mehr wegzudenken. Mit seinen 16 Ständen bietet er vor allem frisches Gemüse und Obst, aber auch Kuchen, Schnaps, Brot und Garten- und Hauspflanzen findet man. Gekauft wird die Ware nicht nur von den Stettenern. Auch von auswärts kommt der Zuprsuch. Nun besteht der Markt seit 20 Jahren. So viel Besuch der Wochenmarkt in Stetten heute erhält – am Anfang vor 20 Jahren gab es erheblichen Widerstand. Die Grünen mit Stadtrat Conrad Bauer an der Spitze hatten im Gemeinderat beantragt, einen Wochenmarkt in Stetten einzurichten. Die Stadtverwaltung und nicht wenige Stadträte sahen in einem Stadtteilmarkt aber keinen Sinn und vor allem eine ungute Konkurrenz für den Wochenmarkt in der Kernstadt. Zudem nahm man an, dass keine der Lörracher Marktfrauen nach Stetten fahren würde. Die Grünen liessen aber nicht locker. Stettens Dorfkern habe sich zu einem Einkaufszentrum gemausert, argumentierten sie bereits 1981. «Zur Abrundung des Angebotes fehlt eigentlich nur noch ein Wochenmarkt unter freiem Himmel.» Als Standort schlugen sie den zum Park-

platz degradierten Kirchplatz vor. Sie erwarteten vor allem ein besseres Angebot an frischen Lebensmitteln. Nachdem der erste Antrag abgelehnt wurde, stimmten Verwaltung und Gemeinderat nach einigem Hin und Her einem Probeaufgang dann doch zu. Der erste Wochenmarkt fand am 23. Juni 1982 vor dem «Milchhüsli» statt. Trotz anfänglich strömendem Regen wurde er ein Erfolg. Das Publikum lobt auch heute noch das Ambiente und die Überschaubarkeit. Der Markt in Stetten machte in den Stadtteilen Schule. 1990 folgte Haagen mit seinem Markt am Freitag. Seit 1991 ist in Brombach mittwochs Markttag.

WM-Übertragung mit Hindernissen

Eigentlich war alles perfekt organisiert. Eine Dreiviertelstunde vor Spielbeginn am Sonntag musste der Veranstalter jedoch den fussballhungrigen Fans der deutschen Nationalmannschaft auf dem Rathausplatz in Lörrach die Hiobsbotschaft überbringen, dass die grosse Leinwand wegen technischer Probleme nicht in Betrieb genommen werden könne. Mit einem unüberhörbaren Pfeifkonzert wurde dies kommentiert. Und während sich die Mengen von Fans auf die Suche nach einer anderen Leinwand

oder Fernsehgerät machten, zeigte sich der Veranstalter deprimiert: «40 Stunden Arbeit mit 20 Mann umsonst», sagte er. «Jetzt haben wir nur noch die kleine Leinwand im Schatten zwischen Rathaus und Transporter zu bieten. Die Party nachher steigt aber trotzdem.» Viele hätten in den umliegenden Wirtschaften – vor allem in der «Café-Bar» und im «Wilden Mann» drängte man sich bald um die aufgestellten Monitore – oder im Paulussaal der Christusgemeinde kein Eckchen zum kollektiven Fussballgenuss gefunden, wenn nicht Kulturreferent Helmut Bürgel spontan in die Breische gesprungen wäre. Gerade am Bahnhof angekommen, wurde er auf das Dilemma aufmerksam und entschied spontan: «Wir öffnen den Burghof.» Das war zwanzig Minuten vor dem Anpfiff. So zog also der Fussball in die «heiligen Hallen» des Lörracher Kulturzentrums ein und mit ihm Hunderte erwartungsfroher Fans. Nun konnte man doch noch gemeinsam gute Aktionen der deutschen Mannschaft beklatschen und mit ihr bangen. Auch wenn es am Ende für einen deutschen Sieg nicht ganz reichte, gefeiert wurde im Anschluss daran trotzdem.

Rainer Dobrunz